

Joachim Albrecht

Geboren: 05. September 1913
Geburtsort: Kolberg/Pommern
Gestorben: 09. April 1977
Todesort: Hamburg

Kurzbiografie

Im Laufe seines künstlerischen Schaffens fand Joachim Albrecht von einem expressionistischen Malstil über die Abstraktion zur geometrischen Form. Die anfangs von ihm hergestellten Werke zeugten noch von dem Einfluss der Künstler Fritz Winter und Auguste Herbin, jedoch wurden seine Kompositionen bald zunehmend eigenständiger, indem er verschränkte geometrische Formen einsetzte und diese auf einen Farbton abstimmte. Eine weitere Eigenheit war seine Wahl von Großformaten, welche den Kompositionen eine monumentale Wirkung verliehen. Ab 1957 klangen in Joachim Albrechts Kunstwerken immer mehr Dreidimensionalität an, weshalb diese oft mit der Wirkung der Op-Art assoziiert wurden. In dieser Phase begab er sich verstärkt auf die Suche nach der vollkommen ausgeführten Idee, welche sich sowohl kompositionell als auch materiell in seinen Kunstwerken widerspiegelte; so wechselte er zwischen glänzenden Flachreliefs aus Kupfer oder Edelstahl und kinetisch anmutender Streifen- und Rasterkompositionen. Auf diese Weise wurde er von einem expressionistischen Maler zu einem Konstruktivisten mit puristischer Formensprache der „konkreten“ Kunst.

Im Alter von 18 bis 21 Jahren bereiste Joachim Albrecht mehrere Städte und Länder Europas, darunter waren Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Prag, Wien sowie Italien und Frankreich. Im Anschluss an diese Reisen begann er 1935 sein Studium an der Königsberger Akademie. Er studierte bei Albrecht Partikel, Heinrich Wolff, Franz Marten und Adolf Schwenk bis der zweite Weltkrieg ausbrach.

Von 1939 bis Kriegsende diente er als Soldat und wurde bis 1947 in russischer Kriegsgefangenschaft gehalten. Nach seiner Freilassung zog er nach Hamburg und wohnte im Friesenberg 5.

1950 bis 1955 war er Schüler von des in Altona geborenen Künstlers Hans Hermann Steffens. In diesem Zeitraum nahm er 1952 an der Ausstellung Hamburger Künstler teil und fertigte ab 1953 seine ersten Siebdrucke an. Des Weiteren wurde er 1954 Mitglied in der *Gruppe 45* – auch *gruppe* genannt –, die in Hamburg um Willi Breest entstanden war. Daraufhin präsentierte Joachim Albrecht seine Werke zusammen mit der *gruppe* 1955 und 1957 in zwei gemeinsamen Ausstellungen.

1957 trat er dem Deutschen Künstlerbund bei und bezog in demselben Jahr sein Atelier in einem Fabrikgebäude in Bahrenfeld. Auch wurden seine Werke in der Großen Kunstausstellung in München gezeigt.

In den darauffolgenden Jahren wurde Joachim Albrechts Kunst international bekannter. Dies war zum einen durch die Präsentation seiner Werke innerhalb von Gemeinschaftsausstellungen in Europa sowie Nord- und Südamerika bedingt. Zum anderen gab es mehrere Einzelausstellungen in Deutschland, Italien, der Schweiz und den Niederlanden.

1964 wurde er mit dem Edwin-Scharff-Preis geehrt.

Von 1966 bis 1978 lehrte er zunächst als Dozent, ab 1971 als Professor an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg.

Literatur

„Albrecht, Joachim“, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, 5 Bde., München 1983.

Axmann, Elisabeth/ Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg (Hg.): Künstler in Hamburg, Hamburg 1982.

Bruhns, Maike: Albrecht, Joachim, in: Rump, Kay (Hg.): Der neue Rump. Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung, Neumünster 2005. S. 11.

Frank, Hartmut (Hg.): Nordlicht. 222 Jahre, die Hamburger Hochschule für bildende Künste am Lerchenfeld und ihre Vorgeschichte, Hamburg 1989.

Kruglewsky-Anders, Liselotte (Hg.): 50 Jahre Griffelkunst-Vereinigung. Kunstpädagogik im Geiste Lichtwarks, Hamburg 1977.

Roh, Franz: Geschichte der deutschen Kunst von 1900 bis zur Gegenwart, München 1958.

Rump, Ernst: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung, Hamburg 1980.

Syamken, Georg: Die dritte Dimension. Plastiken, Konstruktionen, Objekte, Bestandskatalog der Skulpturenabteilung der Hamburger Kunsthalle, Hamburg 1988.

Zabel, Heinz: Plastische Kunst in Hamburg, Reinbek 1986.